

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 24 (1968)

Artikel: Jisrael Nagara, Kinder der Zeit
Autor: Maier, Johann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-960642>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JISRAEL NAGARA, KINDER DER ZEIT
(*jaldê z^eman*)

Übersetzt von JOHANN MAIER, Köln

1 Kinder der Zeit sind Reben,
der Winzer ist der Tod,
er pflückt, wie es gefällt
in den Augen des Schöpfers.

5 Sammelt achtsam die Trauben,
Knospe und Herling,
Greis und Säugling,
Bettler wie Kronprinz.

Große und Würdige
10 samt verachteten Armen —
keiner, den nicht
der Schnitter ergreift:

Taub für das Hilfe-
geschrei der Vergänglichen
15 mißachtet er Silber,
wirft Erz in den Staub.

Der verständige Mensch
bestellt Vorrat und Zehrung,
verwirft zeitliche Lust
20 und bändigt den Trieb.

Erstrebe Vollkommenheit,
Vollendung der Seele,
denn Macht und List
schützt nicht vor Gott!

Text: J. Fries-Choreb — A. Abronen, Rabbî Jiśrā'el Nagā'rāh, Z^emîrôt Jiśrā'el, Tel Aviv (Maḥb^erôt las-sifrût) 1945/46, S. 553f. (Davidson, 'Ôṣar haš-šîrāh wehap-pijjût, J 2832).

Bibliographie: Ältere und sonstige Editionen sind in der genannten Ausgabe S. 673 verzeichnet. Dazu s. noch die bei A. Mirski, Šîrê naggār ûbar naggār, Sefûnôt 6, 1961/62, 259—302 genannten Veröffentlichungen, sowie ders., Šîrê ge'ûllāh leRabbî Jiśrā'el Nagā'rāh, Sefār zikkārôn J. Sonne, Jerusalem 1960/61, 209—234 (Sefûnôt 5, 1960/61, 207—234). Außer den Werken zur Literaturgeschichte s. N. Ben Ezra, L'ecole de Safed: Salomon Alcabets et Israel Nadjara; Cahiers d'Alliance israélite universelle 7, Dec. 1957, 37—38; Z. Schazar, Jiśrā'el Nagā'rāh bēn ṣôfê Ṣefat, Mōlād 4 (23/24) 1949/50, 345—350.

Der Autor: Israel Nagara, geb. 1555 in Damaskus, gest. 1625, wirkte als Ab Beth Din in Gaza und gehörte zur kabbalistischen Schule des Isaak Luria. Einzelheiten über sein Leben und Wirken sind nicht überliefert, wohl aber der größte Teil seines poetischen Werkes, nicht zuletzt deshalb, weil er selbst noch zu seinen Lebzeiten Sammlungen seiner Lieder in Druck geben konnte (Z^emîrôt Jiśrā'el, Venedig 1599). Geprägt von der intensiven Frömmigkeit und der Spekulation der lurianischen Kabbalah, sind manche seiner Gedichte mit mehr oder weniger dunklen Anspielungen durchsetzt, deren Deutung Schwierigkeiten bereitet. Doch begegnen auch andere von klarer Aussage, wie das vorliegende, erfüllt von tiefer Frömmigkeit und meist bestimmt durch die großen Themen seiner Dichtung insgesamt: Das Liebesverhältnis Gottes zu seinem Volk (nach dem Vorbild des Hohenliedes), eine ziemlich weitgehende Weltabgewandtheit und eine ausgeprägte Erlösungserwartung. Seine Lieder waren weithin verbreitet und beliebt, das Gedicht «Jāh ribbôn 'alām 'alamājā» fand (für Sabbatnacht) selbst in aschkenasische Siddurim Eingang. Nicht nur wegen des Umfangs des erhaltenen Werkes und dessen Wert als religionsgeschichtliches

Zeugnis verdient Israel Nagara besondere Beachtung. Er hat auch formal neue Wege gebahnt, außer dem Metrum und den Gattungen der hebräischen Poesie des mittelalterlichen Spaniens sich auch Gattungen und Technik aus anderen Sprachbereichen zum Vorbild genommen, vor allem aus dem Italienischen. Dies veranlaßte ihn auch zur Anwendung einer anderen hebräischen Metrik, bei ihm zählen in solchen Fällen z. B. auch Šwa' mobile, Ḥatef-Laute, w als û (vorlabialen und Šwa'), das 2. Šwa' in einer doppelt geschlossenen Silbe und das Šwa' medium bei folgendem gleichen Konsonanten als Silbe. Metri causa werden Ḥateflaute ziemlich oft durch Šwa' quieszens ersetzt und auch sonst Änderungen bezüglich Genus und Numerus vorgenommen (siehe A. Mirski, Kirjat Sefer 25, 1948/49, 39—47). Der Aufbau der Gedichte ist insbesondere bei solchen nach fremden Vorbildern oft recht kompliziert, der Großteil der Gedichte folgt jedoch einfacheren Schemata, v. a. begegnen 8 Silben pro Halbzeile in gleichmäßigen Strophen. Der größte Teil der Gedichte ist religiösen Inhalts, selbst die sog. profanen Gedichte verdienen diese Bezeichnung mehr der Gattung als des Inhalts wegen.

Zum Gedicht:

Sechs Strophen zu je 4 Zeilen mit je 6 Silben. Akrostichon in Str. 1—5: Jśr'l, Anfang Str. 6: ḥzq. Der Aufbau der Strophen wechselt nur bezüglich des Reimes. In Str. 1 und 2 reimen sich der Schluß der 2. und 4. Zeile (man könnte auch sagen: die Schlüsse der zweiten Halbzeilen, die Strophe mit 2 Zeilen zu 2 Halbzeilen mit je 6 Silben ansetzt):

jaldê z^eman gäfän
w^eham-māwät bôşer (Str. 2: bosär)
jiqtôf ka'šär jāšar
b^eênê haj-jôşer. (Str. 2: 'aşär)

In Str. 3 reimen sich nur die ersten beiden Zeilen:

rabbîm w^enikbādîm
'im dallîm nikḥādîm
'ên gam 'āḥād šällo'
mille' kappô qôşer.

In Str. 4 und 5 reimen sich — doch nicht wie in Str. 1 und 2 gleich — nur die beiden mittleren Zeilen:

'ôṭem 'ozän 'äl qôl
 šaw'at b'enê ḥ^alôf (Str. 5: j^eman)
 ḥû' käsäf lo' jaḥšob (Str. 5: z^eman)
 šāt 'al 'āfār bāšār.

Str. 6 hat in den drei ersten Zeilen gleichen Reim:

ḥ^azaq ûrdôf tummāh
 l'hašlîm nešāmāh
 kî 'āšmāh ûmzimmāh
 me'el lo' jibbāšer.

Alle 6 Strophen werden zudem durch die sich reimenden Schlußwörter zusammengehalten, wie 6 Langzeilen zu je 4 Viertelzeilen (Turim) mit wechselndem Innenreim.

Zl. 1: «Kinder der Zeit» als Bezeichnung für die Menschen war in der hebräischen Poesie öfter das Thema von Gedichten, vgl. bei Davidson, 'Ôšar haš-šîrāh wehap-pijjûṭ, J. 2830 bis 2835. So z. B. bei Jehudah Hallevi (gest. 1141), Davidson, a. a. O. 2831 (Brody II, 290):

«Kinder der Zeit, besinnt euch vor dem Jüngling
 und seht: um sein Gesicht wie einen Zügel
 zeichnet das Haar an den Wangen von beiden
 Seiten: Wisset, Kraft währt nicht ewig!»

Zl. 1/2: Zur Wortverbindung Rebe-Winzer vgl. Jer. 6, 9. Das Bild begegnet bereits bei Salomo ibn Gabirol (gest. ca. 1053/58) in der Tôkāḥāh «Šik^eḥî j^egônek» (Bialik-Ravnitzki II, S. 86) am Anfang der 4. Strophe:

«Wer lebt, ist ein Weinstock, und Winzer ist der Tod.»

Zl. 7: Vgl. Jes. 65, 20.

Zl. 8: jôreš ḥāšer, Ri. 18, 7; im Hebr. Alliteration zu rāš (Bettler).

- Zl. 10: verachtete Arme, dallîm nikhādîm, so die Edition nach Sach. 11,9.16 (vernachlässigt, verkommen), in den frühen Drucken: nibhārîm (Erlesene).
- Zl. 12: wörtl. «mit dem nicht der Schnitter seine Hand füllt», nach Ps. 129,7.
- Zl. 13: Taub («er verschließt das Ohr»), vgl. Jes. 35,15; Ps. 58,5f.; Prov. 21,3.
- Zl. 14: Vergängliche, benê ḥ^alôf, nach Prov. 31,6.
- Zl. 16: Hi. 22,24f.
- Zl. 17: Vgl. Prov. 11,12; 15,21; 17,27; 20,5.
- Zl. 18: Vorrat: bar; und Zehrung: vgl. Gen. 42,25.
- Zl. 19: Ps. 106,24.
- Zl. 24: Vgl. Hi. 42,2. Der Singular (schützt) auch im Hebr.

JOHANNES BUXTORF IN BASEL

Hebraist und Vater der Judenmission

Von NICOLAUS C. HEUTGER, Nienburg/Weser

I. Literatur

Lit.: *Buxtorf-Falkeisen*, Joh. B. Vater, erkannt aus seinem Briefwechsel, Basel 1860 (viel Panegyrisches). *Ludwig Dietel*, Gesch. des AT in der christlichen Kirche, Jena 1869, S. 336, 347, 354, 445, 448, 452, 489, 515f. ADB 3, 668ff. Pr. RE³, 3, 612—614, auch Reg.-Bd. 22 s. n. E. *Kautzsch*, Joh. Buxtorf d. A., Basel 1879 (Rektoratsrede). *Joh. Herrmann*, Joh. Buxtorf